

## Über Vergabe und Mini-GmbH

Gera-Untermhaus (OTZ). Die Rechtsform der kleinen GmbH steht im Mittelpunkt des heutigen Unternehmertreffens des Bundesverbandes Mittelständische Wirtschaft Kreisverband Gera. In der Kanzlei Thorwart im Hofwiespark 10 (Prinzenhaus) wird ab 18.30 Uhr die GmbH (fast) zum Nulltarif vorgestellt. Zudem spricht Günter Weidhaas, Fachgebietsleiter Vergabe in der Stadtverwaltung Gera, über öffentliche Aufgabevergabe und den Weg der elektronischen Vergabe.

## Laster gestohlen

Gera (OTZ). Ein LKW Daimler-Chrysler mit amtlichen Kennzeichen G-AV 858, Farbe blau wurde in der Plauensche Straße, am Stadtring Süd-Ost, gestohlen. Derzeit noch unbekannte Täter entwendeten das Fahrzeug im Zeitraum Freitag bis Sonntag vom Parkplatz. Wie ihnen das gelang, ist noch ungeklärt. Auf dem Fahrzeug befinden sich ein großer Reptilienaufkleber und die Aufschrift des Halters. Der Schaden beträgt 10 000 Euro. Die Polizei hofft auf Hinweise von Zeugen, ☎ (0365) 82 90.

## Fahranfänger tankt zuviel

Gera (OTZ). Während einer Geschwindigkeitsmessung in der Nacht von Sonntag auf Montag wurde ein 24-jähriger Fahranfänger in der Siemensstraße in Gera angehalten.

Bei erlaubten 50 km/h wurde der Opoffahrer mit 88 km/h gemessen. Bei der Kontrolle stellten die Beamten Alkoholgeruch in der Atemluft fest. Ein Test erbrachte einen Wert von 0,36 Promille. Für einen Fahranfänger in der Probezeit genau 0,36 Promille zu rechnen sei. Handelt tut also Not.

Die Idee der Gemeinschaftsarbeit ist einfach: An jedes Blutprodukt wird mit einem Funkchip eine Art Peilsender gehaftet, dessen gespeicherte Information über elektromagnetische Signale von speziel-

chen Lesegeräte abrufbar sind. RFID heißt die Technologie. Ihr Vorteil gegenüber einem herkömmlichen optischen Erkennungsmuster, einem Strichcode etwa: Um die Information zu empfangen, muss es keinen Sichtkontakt zu den Etiketten geben. Das Ablesen ist also auch während des Transportes in Containern und Kühlkisten möglich, ohne das diese geöffnet werden müssen. Und: Die Informationen sollen nicht nur Angaben wie Haltbarkeitsdatum und Labordaten umfassen; Sensoren führen zudem eine Art Logbuch über die Umgebungstemperatur.

„So können wir nachvollziehen, ob die Kühlkette unterbro-



Mittelstand und Wissenschaft arbeiten zusammen: Nesreen Hassan von Gera-Ident GmbH, Jens Schenderlein von Godoy Business solutions AG Jena und Dr. Björn Kabisch (r.) vom Uniklinikum Jena. (Foto: OTZ/Katrin Wiesner)

# Funkchip an besonderer Fracht

Geraer und Jenaer Unternehmen bringen Blutprodukte in sichere Bahnen

Von Katrin Wiesner

Gera/Jena. Blut ist nicht nur ein besonderer Saft, sondern auch eine heikle Fracht. Verfehlt sie ihr Ziel, kann das dramatische Folgen haben. Den Weg des Spenderblutes von der Blutbank bis in den OP zu verfolgen – das ist Anliegen eines Gemeinschaftsprojektes des Universitätsklinikums Jena, der Jenaer Godoy Business Solutions AG und der Gera-Ident GmbH.

„Eine Großklinik ist eine komplexe ineinandergreifende logistische Kette“, schildert Dr. Björn Kabisch vom Universitätsklinikum die Herausforderung. Eine Vielzahl von Informationen muss so sicher und effizient verwaltet, ausgewertet und kontrolliert werden, dass Daten nicht im Wust von Informationen unter- und damit auf Kosten von Patientensicherheit verloren gehen. Das Bundesgesundheitsministerium hat in einer Studie ermittelt, dass in Krankenhäusern bei einer Fehlerrate von 0,1 Prozent mit einer Todesfolge zu rechnen sei. Handeln tut also Not.

Die Idee der Gemeinschaftsarbeit ist einfach: An jedes Blutprodukt wird mit einem Funkchip eine Art Peilsender gehaftet, dessen gespeicherte Information über elektromagnetische Signale von speziel-



Solche Tunnel-Lesegeräte rufen die Informationen der Funkchips ab. Beides sind Entwicklungen von Gera-Ident.

chen Lesegeräte abrufbar sind. RFID heißt die Technologie. Ihr Vorteil gegenüber einem herkömmlichen optischen Erkennungsmuster, einem Strichcode etwa: Um die Information zu empfangen, muss es keinen Sichtkontakt zu den Etiketten geben. Das Ablesen ist also auch während des Transportes in Containern und Kühlkisten möglich, ohne das diese geöffnet werden müssen. Und: Die Informationen sollen nicht nur Angaben wie Haltbarkeitsdatum und Labordaten umfassen; Sensoren führen zudem eine Art Logbuch über die Umgebungstemperatur.

„So können wir nachvollziehen, ob die Kühlkette unterbro-

chen wurde“, sagt Kabisch. Funkchips und Lesegeräte sind Entwicklungen des vor knapp drei Jahren gegründeten Unternehmens Gera-Ident.

Wo die so erfasste Info im nächsten Schritt in die EDV-Systeme des Klinikums, etwa in die elektronische Patientenakte, andocken, beginnt die Arbeit des Software-Entwicklers Godoy. Für Spezialisten am Operationstisch, im Labor oder der Blutbank müssen die jeweils passenden Daten auffindbar und verwertbar sein.

Gefördert wird das Projekt mit einer Gesamtsumme von 287 000 Euro über das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand, das im Rahmen des

Konjunkturpaketes II vom Bundeswirtschaftsministerium aufgelegt wurde. Gestützt werden bis zu 50 Prozent des Forschungsaufwandes.

Derzeit seien beide Unternehmen in der Vorbereitungsphase, bis 2011 soll der Praxistest im Jenaer Klinikum abgeschlossen sein, schildert Nesreen Hassan von Gera-Ident. „Wir gehen im Anschluss von weiteren Anwendungen in Kliniken oder in der Industrie aus“, sagt Jens Schenderlein von Godoy.

Kabisch sieht gute Chancen. „Nach dem Hype um RFID ist das eine Nische, in der die Anwendung Sinn macht.“ Tatsächlich hatte auch das Klinikum große Erwartungen an die Funkchip-Technologie gehabt. In Testphasen sollte der Weg jeder einzelnen Tablette von der Klinikapotheke bis zum Bett des Patienten verfolgbar sein. Allerdings erwies sich das System als zu teuer und steht inzwischen unter Risikoverdacht. Auch wenn das in Jena nicht nachzuweisen war, hat eine Studie der Universität Amsterdam ausgemacht, dass die elektromagnetischen Funkfelder andere Medizintechnik stören könnten. Vorerst das Ende der Tests.

„Auf dem Boden der Realität anzukommen“, sagt Jens Schenderlein, „auch das ist für uns ein Erkenntnisgewinn“.

## Thüringer Know How auf Innovationstag vertreten

Krisenbewältigung à la Mittelstand nennt das Bundeswirtschaftsministerium die Zusammenarbeit von Mittelständlern mit Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen und hat das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM) aufgelegt. Mehr Industrieforschungsfördermittel als je zuvor seien

beantragt worden. Seit Juli 2008 wurden aus dem Etat des Bundeswirtschaftsministeriums 6,9 Millionen Euro für 51 Kooperationsprojekte in Thüringen bewilligt – nach Sachsen mit knapp 18 Millionen Euro ein Spitzenwert für Ostdeutschland. Die Highlights der Industrieforschung werden morgen auf dem

Innovationstag Mittelstand des Wirtschaftsministeriums in Berlin präsentiert. Aus Thüringen kommen 18 Spitzenexperten. Die Risiko-Minimierung bei der Bluttransfusion aus Gera und Jena ist eines davon. Mit der enverdis GmbH medica solutions kommt ein zweiter Teilnehmer aus Jena, der ein Messsystem

zur automatischen Bestimmung des Knöchel-Arm-Index als Indikator für arterielle Verschlusskrankheiten entwickelt. Die ZIM-Förderung war im Rahmen des Konjunkturpakets II für 2009 und 2010 um jährlich 450 Millionen Euro erhöht worden, die Mittel stehen bis Ende 2011 bereit. [www.zim-bmw.de](http://www.zim-bmw.de)

# Rückwärts lesen und auch noch ohne Brille

Helene Kirmse feiert 100. Geburtstag

Von Petra Lowe

Gera. Sie könne sogar rückwärts lesen, sagte Helene Kirmse. „Das kann nicht jeder“, fügte die 100-jährige lachend hinzu. Das schöne Zimmer im katholischen Seniorenheim „Edith Stein“ in Lusau war ganz erfüllt von der agilen Dame, die stolz darauf ist, ohne Brille auszukommen und traurig darüber, auf Hilfe angewiesen zu sein. Gestern feierte sie ihren 100. Geburtstag und war nach eigenem Bekunden gar nicht darauf eingestellt.

Davon ließen sich Wohnbereichsleiterin Manuela Ertel



Helene Kirmse

und Altenhilfepflegerin Natalie Henecker nicht abschrecken und überbrachten einen großen Obstnaschkorb, Blumen und ein kleines Geschenk. „Ihr sollt doch kein überflüssiges Geld ausgeben“, war die Reaktion der Jubilarin, wiewohl das Päckchen, das sich als silberne Kette mit Kreuz entpuppte, sie sehr erfreute. Es sei immer schön, eine Kette zu tragen und zu eng um den Hals sei sie auch nicht, so die Beschenkte.

In Dirschau, im heutigen Polen, wurde Helene Kirmse 1909 geboren. Dort besaß die sechsköpfige Familie Androwski, ihr Mädchenname, einen Bauernhof. Gertrude, Paula und Hans waren ihre Geschwister. Der Vater arbeitete bei der Bahn, eine schwere Arbeit, wie Helene Kirmse betonte. Eines Tages sei er nicht mehr nach Hause gekommen. Was geschehen ist, weiß sie

nicht. Ihre Geburtsstadt Dirschau hat eine wechselvolle Geschichte. Bis 1919 zu Westpreußen zählend, kam sie infolge des Versailler Vertrages zu Polen. Nach dem Überfall auf Polen wurde Dirschau Deutschland einverleibt. Erst im Frühjahr 1945 ging das Gebiet wieder an Polen zurück. Doch da war die Familie schon auf der Flucht. Es habe damals so viel Gerede gegeben, da hätten sie Angst gehabt und haben alles aufgegeben, erzählte die 100-Jährige.

Von Ort zu Ort habe es sie getrieben. „Niemand hat uns haben wollen“, erinnerte sich Helene Kirmse und dass sie schwer arbeiten mussten. In Baiersdorf heiratete sie einen Witwer mit Sohn. Der sei schon groß gewesen, berichtete die selbst kindlos gebliebene Frau. Ihr Mann, ein gelernter Schneider, habe in Baiersdorf ein Haus und Landwirtschaft geerbt. Dort lebte sie bis zu dessen Tod. „Da war ich wieder alleine“, sagte sie traurig. Ihre Geschwister hat sie längst überlebt. Zwei seien mit dem Leben nicht zurechtgekommen, erzählte sie noch und auch, dass Paula und Hans Selbstmord verübten.

1995 kam sie nach Gera und lebt seitdem im katholischen Altenheim. Die Pflegerinnen dort herzten sie. Zur Geburtstagsfeier gestern drängten sich Heim-Mitarbeiter, städtische Vertreter und die Knirpse vom Perlboot um die Jubilarin. Helene Kirmse war mittendrin – lächelnd und erfreut ob ihrer 100 Jahre.

# Grünes Licht für die Prostata

Andreas Auge beantwortet Patientenfragen

Gera (OTZ). Leserfragen zum Thema „Grünes Licht für die Prostata – zwei Jahre erfolgreiche Therapie mit dem Greenlight-Laser“ beantwortet Oberarzt Dr. med. Andreas Auge:

**Welche Nachwirkungen können nach einer Operation mit dem Greenlight-Laser auftreten? In welchem Umfang sind Indikationen wie Harnwegsinfektionen, -inkontinenz oder Harnblasenmuskulstörungs bekannt?**

Es gibt weltweit keine Operation ohne ein gewisses Risiko bzw. Nebenwirkungen und Komplikationen. So ist es auch bei der operativen Behandlung der gutartigen Vorstehdrüsenvergrößerung (benigne Prostatahyperplasie – BPH). Gegenüber den herkömmlichen klassischen Operationsmethoden, der Hobeckung der Prostata und der Entfernung der gutartigen Vorstehdrüsenvergrößerung über einen Bauchschnitt, treten bei der Behandlung mit dem Greenlight-Laser deutlich weniger Komplikationen auf. Die Stärke und Ausprägung der Nebenwirkun-

gen ist auch geringer. Gerade schwerwiegende Blutungskomplikationen sind extrem selten. Patienten können auch ohne Absetzen der blutverdünnenden Medikamente operiert werden.

**Ich bin 70 Jahre alt und bei mir wurde vor zehn Jahren eine gutartige Prostata-Vergrößerung diagnostiziert. Wird mit dem Medikament Tadin eine Heilung erreicht oder muss ich es lebenslang einnehmen?**

Zwei Drittel aller 70-Jährigen haben eine vergrößerte Vorstehdrüse (Prostata), die aber nicht bei allen Beschwerden hervorruft. Die Mehrzahl kann medikamentös behandelt werden, unter Umständen ist dies auch lebenslang nötig. Nur wenn sich die Beschwerden verschlimmern, die Harnblase sich nicht mehr entleeren kann, der Urin zurückstaut, gehäuft Entzündungen oder auch Blasensteine auftreten, ist eine operative Behandlung notwendig.

**Geraer Gesundheitsgespräch zum Thema Prostata am 1. Juli, 17 Uhr, im Clubzentrum Comma, Heinrichstraße.**

Anzeige

Ich verreise und überlasse meine

OTZ

meinem Sohn Ben!



Er freut sich und ich erhalte einen praktischen Grillreinger als Dankeschön!

URLAUBSSERVICE

018 02 - 98 76 55  
(6 Cent/Anruf, Mobilfunk abweichend)

## Liebesfilm bei Otto Dix

Gera (OTZ). Der Filmclub-Comma zeigt anlässlich des Festivals Alles Theater im Hofgarten des Otto-Dix-Haus am Mohrenplatz am Freitag, 3. Juli, um 22.15 Uhr, die irische Low-Budget-Produktion „Once“.

Ein talentierter Straßenmusiker träumt in Dublin von der großen Karriere, während er im Geschäft seines Vaters Staubsauger repariert. Eines Tages wird er von einer jungen Pianistin angesprochen, die sich mit einer Reihe von Gelegenheitsjobs ihren Unterhalt verdient. Ihr gefallen seine Lieder, und sie hat außerdem einen Staubsauger, der dringend repariert werden muss. Eine bezaubernde, aber unmögliche Liebesgeschichte beginnt.

Die zum Teil vom Hauptdarsteller Glen Hansard komponierte Musik geht so nachhaltig ins Ohr, dass der Soundtrack für zwei Grammys nominiert wurde.

Von Sigrun Broschardt

Gera. Haustiere sind für viele Menschen oft zu „richtigen“ Familienmitgliedern geworden. Über viele Jahre hinweg wurde eine enge Bindung aufgebaut und ist dann der Verlust eines Tieres eine sehr schmerzliche Erfahrung. Und man steht vor einer Frage, auf die man schnell eine Antwort finden muss – nämlich was passieren soll mit dem Tier nach dessen Tod.

In der Mittelstraße haben Heike und Wolfgang Fleischer jetzt eine Ansprechstelle ihrer „Albatros Haustierbestattung“ eingerichtet. Es ist die erste in Gera überhaupt.

Natürlich kann man sich auch für eine traditionelle Beerdigung entscheiden, wissen die Fleischer. Aber manchmal sprechen



Heike und Wolfgang Fleischer mit Schmuckurnen für die Tierbestattung. (Foto: OTZ/Broschardt)

persönliche Beweggründe dagegen oder auch die räumlichen Verhältnisse oder auch behördliche regionale Bestimmungen.

Deshalb, so die Erfahrung des Ehepaars aus Grimma, entscheiden sich zunehmend mehr Tierbesitzer für die Urnenbestattung.

# Für einen Abschied in Würde

Albatros Tierbestattung jetzt auch mit Ansprechstelle in Gera

Heike Fleischer, „von Haus aus“ Diplomgartenbauingenieurin, und ihr Mann als Diplombauingenieur hatte vor sechs Jahren die Arbeitslosigkeit gezwungen, nach neuen Wegen zu suchen, sich eine andere Existenz aufzubauen. „Die Feuerbestattung für Tiere war damals noch absolutes Neuland“, erinnert sich Heike Fleischer. Es gelten freilich andere Regeln als bei Menschenbestattungen, aber Hygiene-Vorschriften und bürokratische Wege gibt es auch hier zur Genüge. Die Tiere müssen in ein Haustierkrematorium zwischen Bremen und Osnabrück überführt werden – in den neuen Bundesländern gibt es so etwas bislang nicht. Der Tierbesitzer kann zwischen einer individuellen Einzel- oder auch einer Sammelurnenbestattung entscheiden, erläutert

Frau Fleischer. Und selbstverständlich werde auch ein Krematoriumszertifikat erstellt.

Die Auswahl an Urnen für die Asche des verstorbenen Haustiers wird übrigens nicht nur unterschiedlich großen Geldbeutel gerecht. Man kann auch wählen zwischen ganz schlichten Gefäßen, verzierten oder mit Bildern versehenen Schmuckurnen verschiedenster Größe für die Wohnung – sogar geschmackvolle Katzenskulpturen sind darunter – bis hin zu Öko-Urnen, die im eigenen Garten vergraben werden können.

Eine eigentlich auch traurige Erfahrung haben die Fleischer in den letzten sechs Jahren gemacht: Es werden immer mehr Tierfreunde, die zu recht großem Aufwand für die Bestattung ihres Haustiers bereit sind. „Das wird

auch an der Vereinsamung der Menschen liegen“, vermutet Wolfgang Fleischer. In oft langen Gesprächen wird den Tierbestattern auch klar, dass Hund oder Katze oft Partnerersatz sind oder fehlende Kinder kompensieren.

Doch auch Ratten, Meerschweinchen oder Kanarienvögel waren ihren Besitzern so ans Herz gewachsen, dass die sich für eine würdevolle Tierbestattung entschieden. All jene, die das tun, kommen altersübergreifend aus jeder sozialen Schicht, weiß Heike Fleischer. Sogar einer Meerkatze aus einem Diplomatenhaushalt wurde so „die letzte Ehre erwiesen“.

Rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr seien sie und ihr Mann für die Tierfreunde erreichbar, so Heike Fleischer. Auch um Beistand zu leisten.